

Agrippina Minor

Ich bin Iulia Agrippina Augusta, eine Urenkelin des Augustus, die Schwester des Caligula, die Witwe des Claudius und Mutter Nero Claudius Caesar Augustus Germanicus.

Auch wenn sich die Beziehung zu meinem Sohn in letzter Zeit etwas schwierig gestaltet, kann ich mich nach wie vor als die mächtigste Frau im ganzen Imperium bezeichnen. Mir wurde der Beiname Augusta verliehen, ich habe eine Stadt gegründet und ich lasse Münzen prägen. Ich kann nicht verhehlen, wie stolz ich auf das bin, was ich erreicht habe. Meine Stellung im Staat habe ich mir durch geschicktes Handeln und durch meine Hartnäckigkeit selbst erarbeitet.



Mein verstorbener Mann, Kaiser Claudius, wollte ja, nachdem er die untreue Messalina hat hinrichten lassen, zunächst nichts mehr von Frauen wissen. Aber ich kann sehr überzeugend sein. Am Ende wollte er mich so dringend heiraten, dass er eigens für unsere Eheschließung ein Gesetz ändern ließ. Als seine Nichte war ich nach den alten Sitten nämlich zu nah mit ihm verwandt. Als Kaiser war es natürlich kein Problem für ihn, das zu ändern. Jetzt lebt er nicht mehr der Ärmste, nachdem er sich meine Pilze hat schmecken lassen.

Mein Sohn Nero ist nun Caesar und Augustus. In den ersten Jahren seiner Herrschaft standen wir uns noch sehr nahe und er hat auf meinen Rat gehört, aber dann

kamen die Frauen und mein Einfluss schwand. Neuerdings verkehrt er mit Poppaea Sabina. Sie ist viel älter als er und setzt ihm nur Flausen in den Kopf. Seine Ehe mit Octavia, die ich arrangiert habe, um seine Stellung zu festigen, lehnt er ab und will sie auflösen, um Poppaea ehelichen zu können. Mich hat er aus dem Palast verbannt und mir meine Leibwächter entzogen. Aber ich wusste, dass er nicht lange ohne seine geliebte Mutter zurechtkommen würde. Er hat mich nun eingeladen, mit ihm das Fest der Minerva in Baiae zu begehen. Ich vermute, er ist endlich zur Vernunft gekommen und möchte sich mit mir aussöhnen.



Heute ist es so weit. Ich habe mich für diesen Anlass herrichten lassen. Den anstrengendsten und zugleich langweiligsten Teil des Tages habe ich bereits hinter mich gebracht. Eine Schar von Dienerinnen hat mich stundenlang frisiert. Ohne hergerichtete Haare verlasse ich nie meine Kammer. Schließlich muss ich mich in der Öffentlichkeit mit Würde zeigen. Als Schwester, Witwe und Mutter eines Kaisers repräsentiere ich das Kaiserhaus, auch wenn ich bei meinem Sohn unberechtigterweise in Ungnade gefallen bin.

Die Dienerinnen haben mein Haar in der Mitte gescheitelt, zwei dicke Strähnen gedreht und im Nacken zu einer Schlaufe zusammengefasst. Mein Stirnhaar haben sie mit einem Brenneisen zu kleinen Locken gekringelt und in drei Reihen über die Stirn gelegt. Diese rahmen wunderbar mein Gesicht und lassen mich wahrhaft kaiserlich aussehen. Hinter den Ohren haben sie jeweils eine dünne Strähne von dem Zopf abgetrennt und sie hinter dem Ohr feingelockt herabhängen lassen. Manchmal lasse ich mir noch ein Diadem aufsetzen, heute habe ich jedoch darauf verzichtet, um ein wenig bescheidener vor meinen Sohn zu treten. Schließlich hat er nun einen Schritt auf mich zu gemacht, da will ich unsere Versöhnung nicht gefährden. Außerdem sehen die aufgereihten Locken über meiner Stirn ohnehin aus wie eine Bekrönung.

Ich bin sehr zufrieden mit dem Ergebnis und trage diese Frisur schon seit Jahren. Die Dienerinnen sind mit der Zeit schneller darin geworden, mich zu frisieren. Da ich mir die Haare beinahe täglich so herrichten lasse, sind sie mittlerweile sehr routiniert.



In der Öffentlichkeit lasse ich mich in der Regel nur mit dieser Frisur blicken, schließlich soll das einfache Volk mich auch wiedererkennen. Und das geht nur, wenn ich so aussehe, wie mich die Graveure auf den Münzen abbilden.



Auch die Bildhauer haben meine Frisur sehr schön in Marmor festgehalten. Vor allem seit mein Sohn Nero Kaiser ist, sind viele Abbildungen von mir entstanden. Die Meister der Steinbearbeitung verstanden es, die Ähnlichkeit zwischen uns herauszuarbeiten. Die Bildnisse sollen meine hohe Stellung als Mutter des Kaisers betonen.

Besonders gelungen finde ich ja das Relief vom Sebasteion in Aphrodisias. Ich trage meine charakteristische Haarpracht, sehe ansonsten aber aus wie die Glücksgöttin Fortuna selbst. Ich halte ein Füllhorn im linken Arm und bekränze mit der anderen Hand meinen lieben Nero mit einem Lorbeerkranz.

Den Frauen Roms bin ich ein Vorbild, viele der Senatorenfrauen versuchen meine Frisur nachzuahmen. Fast alle Damen am Hofe tragen die Haare schon seit ein paar Jahren so. Neuerdings maßt sich auch Poppaea Sabina an, meine Frisur zu tragen. Beim Festmahl heute werde ich meinen Sohn darauf ansprechen. Er soll dies unterbinden. Poppaea braucht nicht zu glauben, sie könnte meinen Platz als mächtigste Frau im Reich einnehmen.

*Text: Marina Lutz | Fotos: Marina Lutz & Angelika Schurzig |
Maske: Jasmin Braun |
Darstellerin: Sandra Langwieser als Agrippina Minor*